

Herbst 2018

CHRONOS

GESCHICHTE • LITERATUR- UND SPRACHWISSENSCHAFT • MUSIK-
UND THEATERWISSENSCHAFT • BIOGRAFIEN • PHILOSOPHIE



Chronos Verlag
Eisengasse 9 • CH-8008 Zürich
Tel. + 41 / 44 / 265 43 43
Fax + 41 / 44 / 265 43 44
info@chronos-verlag.ch
www.chronos-verlag.ch

Der Klassiker neu aufgelegt



«So war der Streik das beinahe noch einzige politische Druckmittel, das einigermaßen jenem der Spitzenverbände und der bürgerlichen Lobbys gleichkam. Man kann ihm deshalb, vor allem angesichts der Notsituation von 1918, seine Legitimität nicht absprechen.

Gerade dieser letztgenannte Punkt zeigt aber auch, dass die Geschichte des Landesstreiks nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann. Solange seine Interpretation auch auf das heutige, aktuelle Staatsverständnis greift, bildet der Landesstreik ein Element des Widerspruchs und der Herausforderung. Um so notwendiger ist nicht nur seine Einbeziehung ins allgemeine und popularisierte Bild der Schweizergeschichte, sondern auch eine permanente, auf historischer Forschung beruhende Auseinandersetzung.»
(Aus dem Nachwort von H. U. Jost)

Zum Sonderpreis beide Bände zusammen

906 Seiten

CHF 68 / EUR 68

ISBN 978-3-0340-1488-5



Juli 2018
4. Auflage
Gebunden. 450 S., 105 Abb. s/w.
CHF 44 / EUR 44
ISBN 978-3-0340-1486-1



Willi Gautschi
Der Landesstreik 1918

Juli 2018
3. Auflage
Gebunden. 456 S.
CHF 44 / EUR 44
ISBN 978-3-0340-1487-8



Willi Gautschi
Dokumente zum Landesstreik

100 Jahre Landesstreik



Im November 1918 jährt sich mit dem Landesstreik zum einhundertsten Mal eine der schwersten innenpolitischen Krisen der modernen Schweiz. 15 Artikel gehen diesem einschneidenden Ereignis nach.

In zwei Synthesebeiträgen wird der Landesstreik in einer komparativen, langfristigen Perspektive in die Streikgeschichte der Schweiz und Westeuropas eingeordnet. Ausserdem werden die Beteiligung der Frauen, die Rolle der Arbeitgeber und von Akteuren aus dem Agrarsektor genauso untersucht wie der Verlauf des Streiks ausserhalb der Zentren in der Deutschschweiz. Abgerundet wird die Publikation mit Überlegungen zur Historiografie des Landesstreiks und zu seiner (erinnerungs)politischen Nutzung und mit einer systematischen Übersicht über die Quellenbestände.

Diese Publikation entsteht in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift *traverse* und den *Cahiers d'histoire du mouvement ouvrier*.

Mit Beiträgen von Silvia Arlettaz, Juri Auderset, Michel Caillat, Bernard Degen, Pierre Eichenberger, Florian Eitel, Jean-François Fayet, Elisabeth Joris, Hans Ulrich Jost, Christian Koller, Rita Lanz, Peter Moser, Marc Perrenoud, Gabriele Rossi, Marcel van der Linden, Séveric Yersin, Adrian Zimmermann

September 2018
Broschur. ca. 320 S., ca. 20 Abb. s/w.
ca. CHF 28 / ca. EUR 24
traverse 2018/2
ISBN 978-3-905315-74-5



Patrick Auderset u.a. (Hg.)

Der Landesstreik 1918 / La Grève générale de 1918

Krisen, Konflikte, Kontroversen / Crises, conflits, controverses

Blicke auf die Menschen des Südens



Felix Rauh
studierte in Zürich Geschichte.
Er arbeitet beim Verein Memoria, der sich um die Erhaltung des audiovisuellen Kulturerbes der Schweiz kümmert.

Entwicklungshilfeorganisationen setzten seit Anfang der 1960er-Jahre Dokumentarfilme ein, um die Schweizer Bevölkerung mit authentischen Bildern und Tönen aus Afrika, Asien und Lateinamerika von der Notwendigkeit und Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit zu überzeugen. Vorgeführt in Kirchgemeindehäusern, an Kinomatinees, im Schulunterricht oder in Fernsehsendungen prägten diese Bilder und Töne die Wahrnehmung des Publikums vom schwierigen Leben in der südlichen Hemisphäre.

Das Buch zeichnet die Produktions- und Nutzungskontexte ausgewählter Filme nach und analysiert die filmische Inszenierung von Entwicklungsunterschieden zwischen Nord und Süd.

Im Zentrum stehen die drei Berner René Gardi, Ulrich Schweizer und Peter von Gunten, die während mehrerer Jahre Dokumentationen über Menschen im Süden produzierten und sich persönlich für deren Verbreitung einsetzten. Ihr Schaffen zeigt exemplarisch auf, wie sich der Blick auf die Menschen des Südens veränderte und wie sich Film und Entwicklungsdebatte gegenseitig beeinflussten. Die paternalistische Haltung der frühen 1960er-Jahre wurde Anfang der 1970er-Jahre von kritisch engagierten Filmschaffenden infrage gestellt. Die neuen Produktionen inszenierten Entwicklungsdifferenzen nicht mehr als Modernisierungsproblem, sondern als Folge des globalen wirtschaftlichen und politischen Machtgefälles. In den 1980er-Jahren schliesslich begannen Entwicklungsakteure vermehrt auf Filme aus dem Süden selber zu setzen. Gleichzeitig entstanden im deutschsprachigen Raum Dokumentationen, die neugierig beobachtende Blicke auf den Süden richteten.

Die wichtigsten Filmquellen der Arbeit werden auf der Forschungsplattform der Universität Luzern publiziert. Sie sind per Link mit dem Buchtext verbunden.

Juni 2018
Gebunden. ca. 276 S., ca. 50 Farbbabb.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1458-8



Auch als E-Book erhältlich

Felix Rauh

Bewegte Bilder für eine entwickelte Welt

Die Dokumentarfilme von René Gardi, Ulrich Schweizer und Peter von Gunten in der Schweizer Entwicklungsdebatte, 1959–1986

Staatlicher Ausnahmezustand



Die Militärjustiz war im schweizerischen Bundesstaat häufig umstritten. Die Jahre des Ersten Weltkriegs markieren jedoch einen Höhepunkt dieser Auseinandersetzungen. Militärisch blieb die Schweiz zwar von den zerstörerischen Auswirkungen dieses Kriegs verschont. Die zunehmend intensivere Kriegsführung wirkte sich aber stark auf den neutralen Kleinstaat aus. Die Exekutivorgane des Bundesstaates wurden mehr gestärkt als in manchen kriegführenden Ländern, so dass von einer Implosion des Verfassungsrechts gesprochen werden muss. In diesem staatlichen Ausnahmezustand, dem sogenannten Vollmachtenregime, spielte die Militärjustiz eine zentrale Rolle.

Sebastian Steiner studierte Geschichte und Sozialanthropologie an der Universität Bern. 2017 promovierte er mit der vorliegenden Publikation und wurde dafür mit dem Institutspreis für die beste Dissertation ausgezeichnet.

Untersucht wird die Militärjustiz in einem demokratischen Rechtsstaat, der durch die bundesrätlichen Vollmachten stark eingeschränkt war. Der Bundesrat übertrug die Ahndung von Vergehen gegen die meisten seiner Notrechtsbeschlüsse zwischen 1914 und 1920 der Militärgerichtsbarkeit, wodurch diese in Bezug auf ein ganzes Spektrum von Delikten auch für die Zivilbevölkerung zuständig wurde. Die Militärjustiz wurde damit zur Basis einer neuen Rechtsordnung, die im Verlauf des Kriegs keineswegs statisch blieb, sondern eine Entwicklung nahm, die tief in die zivile Gesellschaft hineinreichte. Sie wirkte nicht nur als Zentralinstanz zur Festigung und Förderung der Disziplin in einer durch Drill und Schikanen strapazierten Truppe. Vielmehr war sie auch Mittel und Ursache für Skandalisierungsdynamiken im öffentlichen Raum und diente im Gegenzug als Instrument der Einschüchterung und Zurückdrängung der Arbeiterbewegung. Gestützt auf eine reiche Quellenbasis zeigt der Autor, dass es bei den damit verbundenen Auseinandersetzungen um weit mehr ging als nur den Modus operandi einer Sondergerichtsbarkeit.

September 2018
Gebunden. ca. 520 S., ca. 8 Abb. s/w.
ca. CHF 68 / ca. EUR 68
Die Schweiz im Ersten Weltkrieg, Band 4
ISBN 978-3-0340-1479-3



Auch als E-Book erhältlich

Sebastian Steiner
Unter Kriegsrecht
Die schweizerische Militärjustiz 1914–1920

Literarische Mehrsprachigkeit in Graubünden



Graubünden, und in besonderem Masse das Oberengadin, ist ein sprachlicher und kultureller Kontaktraum: Rätoromanisch, Deutsch, Italienisch und weitere Sprachen treffen aufeinander und mischen sich. Einheimische und Fremde bevölkern diesen Raum, Künstler und Schriftsteller prägen ihn seit dem 19. Jahrhundert.

Der Band nimmt die Literaturtopografie von Graubünden in den Blick. Im Zentrum steht die Ästhetik mehrsprachiger Texte im Spannungsfeld von Identität und Alterität, kultureller Homogenität und Hybridisierung. Dazu gehören das Schreiben in zwei Sprachen, die bewusste Wahl einer Sprache, Selbst- und Fremdübersetzungen, aber auch textinterne Phänomene von Sprachkontakt und Sprachmischung. Es zeichnen sich so die Konturen einer Poetik literarischer Mehrsprachigkeit ab,

die in Graubünden verankert ist, in der Ausprägung ihrer Phänomene aber weit darüber hinausreicht.

Die interdisziplinäre Forschung zur literarischen Mehrsprachigkeit hat in den letzten Jahren international grosse Beachtung gefunden. Der Band versammelt Beiträge aus Germanistik, Rätoromanistik, Italianistik, der vergleichenden Literatur- und der Übersetzungswissenschaft.

Mit Essays von Marco Baschera, Christa Baumberger, Andreas Bäumlner, Renzo Caduff, Mirella Carbone, Daniele Cuffaro, Annetta Ganzoni, Daniele Maggetti, Dominik Müller, Clà Riatsch, Cordula Seger, Rico Franc Valär, Ulrich Weber, Irene Weber Henking

Literarische Texte von Arno Camenisch, Franz Hohler, Tim Krohn, Angelika Overath und Leta Semadeni

Christa Baumberger
Germanistin und Romanistin,
Kulturpublizistin, Kuratorin,
Geschäftsleiterin Stiftung Litar.

Mirella Carbone
Kultur- und Kunstwissenschaftlerin,
wissenschaftliche Mitarbeiterin am
Institut für Kulturforschung Graubünden,
Chur, und am Nietzsche-Haus,
Sils/Segl.

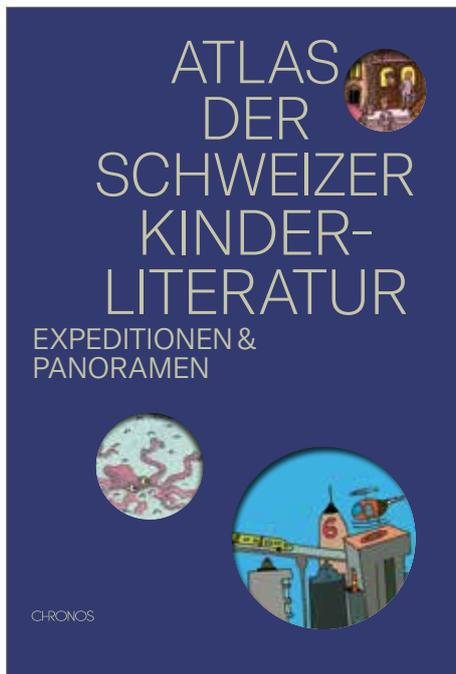
Annetta Ganzoni
Romanistin, Publizistin, wissenschaftliche
Mitarbeiterin am Schweizerischen
Literaturarchiv.

August 2018
Klappenbroschur. ca. 240 S.,
ca. 60 Abb. farbig und s/w.
ca. CHF 34 / ca. EUR 34
ISBN 978-3-0340-1459-5



Christa Baumberger, Mirella Carbone, Annetta Ganzoni (Hg.)
Sprachsprünge – Sigls da lingua – Salti di lingua
Poetiken literarischer Mehrsprachigkeit in Graubünden

Eine Entdeckungsreise



Der «Atlas der Schweizer Kinderliteratur» nimmt Entwicklungen in der Schweizer Kinder- und Jugendliteratur in den letzten zwanzig Jahren in den Blick. In zwanzig Kartenbildern von Schweizer BilderbuchillustratorInnen und ebenso vielen Textabenteuern regt er dazu an, die Schweizer Kinderliteratur auf eine spielerische Art zu erkunden. Ausgangspunkt für diese etwas andere Vermessung einer literarischen Landschaft bildet ein umfangreiches Korpus von bekannten und weniger bekannten, ungewöhnlichen und innovativen Schweizer Kinderbüchern aus den letzten beiden Jahrzehnten sowie einzelnen Klassikern.

Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM ist das nationale Kompetenzzentrum für Kinder- und Jugendliteratur in allen medialen Formen. Es verfügt über eine einzigartige Bibliothek, widmet sich der Erforschung und Vermittlung von Kinder- und Jugendmedien und entwickelt Angebote im Bereich der literalen Förderung.

Motivische Beiträge stehen neben Beiträgen, die dem Klangraum der Sprache folgen; einzelne Gattungen werden genauso in den Fokus gerückt wie die Produktionsbedingungen für Akteurinnen und Akteure der Schweizer Kinder- und Jugendliteratur. Entstanden ist ein Reigen von Texten, die Nahaufnahmen und Übersichten bieten, ein Nebeneinander von anekdotischen, augenzwinkernden Beiträgen, Essays und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen.

Jedem Kapitel des Buches ist eine imaginäre Karte vorangestellt, gezeichnet von einer Schweizer Illustratorin oder einem Illustrator. Diese Bilder stehen in einem lebhaften Dialog mit dem jeweiligen Beitrag, sie greifen Motive auf, erweitern sie und können auch ohne Text «erlesen» werden. Die Karten sind der ins Bild gesetzte Beleg für die Vitalität der Schweizer Illustrationsszene.

September 2018
Gebunden. ca. 236 S.,
ca. 40 Farbbabb.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1460-1

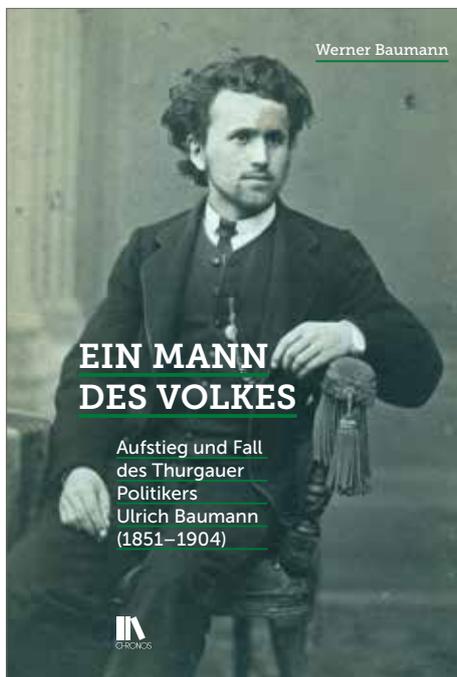


Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM (Hg.)

Atlas der Schweizer Kinderliteratur

Expeditionen und Panoramen

Aus der Bahn geworfen



Werner Baumann

Historiker, promovierte und publizierte zur modernen Agrargeschichte der Schweiz. Er arbeitete als Lehrer und Rektor am Gymnasium Oberwil BL, lebt in Basel.

Wie wird man als Bauernsohn vom Land im 19. Jahrhundert Jurist? Wie wird man als linker Demokrat im vom Freisinn beherrschten Thurgau des frühen Bundesstaats zum Ständerat gewählt – als «Mann des Volkes» gegen die freisinnige Elite? Und wie geht das Leben weiter, wenn man kurz darauf in der Irrenanstalt landet? Das Leben eines längst vergessenen Provinzpolitiklers gibt Einblicke in eine Epoche der Schweizer Geschichte, die wenig bekannt ist.

Dieses kaum dokumentierte, aber aussergewöhnliche Leben wirft zum einen ein Schlaglicht auf das Bildungswesen des 19. Jahrhunderts im damals fortschrittlichen Thurgau, zum andern erhellt es einen Wendepunkt der politischen Entwicklung der Schweiz. Der schweizweit

kommentierte Ständeratswahlkampf von 1889 ist einer jener Momente, welche die Krise der freisinnigen Alleinherrschaft sichtbar machen und zur Umgruppierung der politischen Kräfte um 1890 führen. Das moderne Parteiensystem entsteht: Die Liberalen verbünden sich mit den Katholisch-Konservativen, um gemeinsam die aufstrebende Linke in Schach zu halten. Die kurze Karriere eines Lokalpolitiklers am linken Rand des politischen Spektrums ist ein Mosaikstein dieser Veränderung.

Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte Ulrich Baumann in Irrenanstalten. Das Buch dokumentiert anhand der Krankenakte ein damals nicht seltenes Schicksal: das Leiden an den Spätfolgen der Syphilis und die Hilflosigkeit von Medizin und Psychiatrie im Umgang damit.

August 2018
Broschur. ca. 100 S.,
ca. 26 Abb. s/w.
ca. CHF 29 / ca. EUR 29
ISBN 978-3-0340-1462-5



Werner Baumann

Ein Mann des Volkes

Aufstieg und Fall des Thurgauer Politikers Ulrich Baumann (1851–1904)

Vom Zwang zur Konformität



Bis 1981 wurden im Kanton Zürich Kinder und Jugendliche in Heime weggesperrt, bei Pflegefamilien platziert und als billige Arbeitskräfte ausgenutzt. Frauen und Männer kamen zur «Nacherziehung» in Arbeitsanstalten oder wurden gegen ihren Willen in psychiatrische Kliniken eingewiesen. «Liederliche» und «arbeitscheue» Menschen wurden entmündigt und sterilisiert. Von fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen waren im Kanton Zürich bis 1981 zahllose Kinder, Jugendliche und Erwachsene betroffen.

Die schweizerische Realität der fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen ist geprägt durch

ein enges, unübersichtliches Zusammenspiel der verschiedenen staatlichen Ebenen sowie öffentlicher und privater Verantwortungen.

Die vier Buchbeiträge beleuchten unterschiedliche Aspekte dieser komplexen Realität anhand von Zürcher Quellen. Sie sind das Ergebnis eines Forschungsprojekts, das vom Regierungsrat des Kantons Zürich in Auftrag gegeben wurde.

Beat Gnädinger

Historiker und Staatsarchivar des Kantons Zürich.

Verena Rothenbühler

Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Staatsarchiv des Kantons Zürich.

Inhalt

Birgit Christensen: Die rechtliche Normierung der fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen im Kanton Zürich 1879–1981

Thomas Meier, Sabine Jenzer: Die Zürcher Anstaltslandschaft 1876–2017

Alix Heiniger, Matthieu Leimgruber: «Zu einem brauchbaren jungen Bürger machen.»

Finanzpolitische und ökonomische Dimensionen der fürsorglichen Zwangsmassnahmen

Flurin Condrau, Urs Germann, Tanja Rietmann: «Wenn Ihr Medikament eine Nummer statt einen Markennamen trägt». Medikamentenversuche in der Zürcher Psychiatrie 1950–1980

November 2018
Gebunden. ca. 256 S.,
ca. 65 Abb. farbig und s/w.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
ISBN 978-3-0340-1478-6



Beat Gnädinger, Verena Rothenbühler (Hg.)

Menschen korrigieren

Fürsorgliche Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen
im Kanton Zürich bis 1981



Was ist die Liebe? Ein starkes Gefühl, eine intersubjektive Relation, eine christliche Tugend, eine göttliche Eigenschaft. Im Mittelalter ist es vor allem eine Kunst – etwas, das man regelgeleitet auszuführen hat.

Im Anschluss an Roland Barthes sind in der Studie zweiundzwanzig alphabetisch angeordnete Fragmente – von «Abhängigkeit» bis «Zugrundegehen» – versammelt. Sie erlauben einen pointierten Einblick in die Figuren der Sprache der Liebe, wie sie in den zentralen epischen und lyrischen Texten der mittelhochdeutschen Literatur um 1200 greifbar sind. Von Fragment zu Fragment gilt es, eine Sprache der Sinnlichkeit zu entdecken, die in diskursive Traditionen eingebunden ist und ihr Sinnversprechen wie Verheissungspotenzial aus dieser Einbindung bezieht; eine Sprache der suggerierten Unmittelbarkeit, die gekonnt mit Vermittlungsformen umgeht; eine Sprache der Liebe zwischen zweien, die auf Formen von Gemeinschaft und Sozialität angewiesen bleibt.

Der Begriff der Spekulation hat in den letzten Jahren vor allem im Hinblick auf Formen des philosophischen Realismus neues Interesse gefunden.

Vor diesem Hintergrund zeichnet der Essay die Bedeutung der Spekulation in mittelalterlichen Kontemplationstheorien, besonders bei Eckhart, Seuse und in der franziskanischen Mystik, nach. Als kognitive Praxis soll Spekulation zur kontemplativen Einung mit dem Göttlichen hinführen, gleichzeitig setzt sie aber eine neue Wahrnehmung der Welt frei. Spekulation beinhaltet also eine Neubewertung der Sinnlichkeit und der Affekte, werden diese doch Gegenstand einer Formung des Lebens der Seele mit rhetorischen Mitteln. Damit geht ein «realistisches» Moment einher, das heisst: ein Blick auf die Dinge, der das Partikulare befreit und die Wahrnehmung des Göttlichen vom Jenseitigen ins Diesseitige, von der Transzendenz in die Immanenz überführt.

Maximilian Benz
**Fragmente einer Sprache der Liebe
um 1200**

August 2018
Broschur, ca. 104 S.
ca. CHF 15 / ca. EUR 15
Mediävistische Perspektiven, Band 6
ISBN 978-3-0340-1463-2



Niklaus Largier
Spekulative Sinnlichkeit
Spekulation und Kontemplation
im Mittelalter

Oktober 2018
Broschur, ca. 64 S., ca. 3 Farbabb.
ca. CHF 15 / ca. EUR 15
Mediävistische Perspektiven, Band 7
ISBN 978-3-0340-1471-7



Tragfähigkeit eines Begriffs



Avantgarde und Avantgardismus sind Schlüsselbegriffe in der Diskussion um innovative Dynamiken in Kunst und Literatur des 20. Jahrhunderts. Neben Fallstudien zu historisch signifikanten Avantgardeprojekten und -bewegungen werfen die Beiträge auch Fragen zur methodischen Tragweite des Avantgardebegriffs auf.

«Ich zähle mich nicht zur heutigen Avantgarde.» Mit dieser Bemerkung grenzt sich Friedrich Dürrenmatt 1956 dezidiert von den neoavantgardistischen Tendenzen ab, die zur selben Zeit in Literatur und Künsten aufbrechen. Dennoch ist der Einfluss der Pariser Avantgarde des Absurden (Adamov, Beckett, Ionesco) auf seine Konzeption des grotesken Theaters unverkennbar. Offensichtlich handelt es sich bei «Avantgarde» um einen streit- wie dehnbaren Begriff, der unterschiedlichste Vorstellungen und Positionen aufruft.

Andreas Mauz
Oberassistent am Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie der Universität Zürich.

Ulrich Weber
wissenschaftlicher Mitarbeiter am Schweizerischen Literaturarchiv in Bern und am Centre Dürrenmatt Neuchâtel.

Magnus Wieland
wissenschaftlicher Mitarbeiter am Schweizerischen Literaturarchiv in Bern.

Was Avantgarden sind, wie sie im literarischen Feld auftreten und wie sie sich selbst zum Etikett «Avantgarde» verhalten – diesen Fragen gehen die Beiträge anhand materialreicher Fallstudien zu verschiedenen Künsten von den historischen Avantgarden bis zum Postavantgardismus nach. Flankiert wird das geschichtliche Interesse durch ein begriffsgeschichtliches: Welche Bildbereiche dienen zur Benennung emphatischer kultureller Innovationen? Über welche Abgrenzungsbewegungen erfolgt in unterschiedlichen Kontexten die Selbst- wie auch die Fremdbeschreibung als «Avantgarde»?

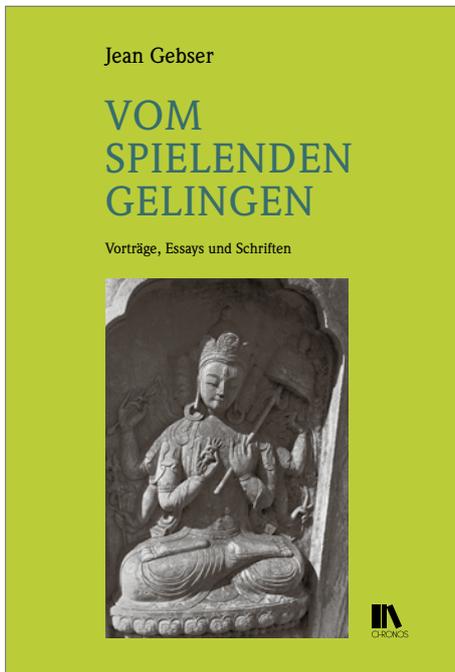
Mit Beiträgen von Andrea Albrecht, Madeleine Betschart, Urs Engeler, Michael Fischer, Thomas Hunkeler, Andreas Kotte, Harry Lehmann, Marcel Lepper, Stefanie Leuenberger, Andreas Mauz, Hendrikje Schauer, Hubert van den Berg, Ulrich Weber, Magnus Wieland, Sandro Zanetti, Martin Zingg

Oktober 2018
Klappenbroschur. ca. 264 S.,
ca. 30 Abb. farbig und s/w.
ca. CHF 21 / ca. EUR 18.90
Sommerakademie Centre Dürrenmatt
Neuchâtel, Band 6
ISBN 978-3-0340-1482-3
Vertrieb in Deutschland über den
Wallstein Verlag

Andreas Mauz, Ulrich Weber, Magnus Wieland (Hg.)
Avantgarden und Avantgardismus
Programme und Praktiken emphatischer kultureller Innovation



Im Fremden das Eigene entdecken



Der Band präsentiert eine Auswahl der philosophischen Schriften, die Gebser nach seinem Hauptwerk «Ursprung und Gegenwart» schrieb. Die bekanntesten sind «Asien lächelt anders» und «Der unsichtbare Ursprung», der letzte grössere Essay vor seinem Tod 1973. «Asien lächelt anders» schrieb Gebser nach einer Reise im Jahr 1961, die ihn von Indien über Nepal nach China und Japan führte. Es ist kein Reisebericht, auch keine kulturgeschichtliche Studie. Das Besondere und heute noch verblüffend Originelle ist die Beschreibung von Grundstrukturen des Bewusstseins, die in Asien anders in Erscheinung treten, aber letztlich uns allen gemeinsam sind.

Jean Gebser (1905–1973) hat als Dichter, Übersetzer und Philosoph ein umfangreiches und vielschichtiges Werk hinterlassen. Es spiegelt sich darin ein durch tiefgreifende Wandlungen geprägtes Jahrhundert wider. Dies gilt auch für Gebsters Leben, das zahlreiche Ortswechsel, ausgedehnte Reisen (Westeuropa, Asien) und Begegnungen mit namhaften Wissenschaftlern (Werner Heisenberg, Carl Gustav Jung, Jean Rudolf von Salis), Künstlern (Federico García Lorca, Pablo Picasso) und Intellektuellen (Victor Otto Stomps, Max Brod) prägen.

So kann im vordergründig Fremden das Eigene bewusst werden. Gebser zeigt, dass die Vielfalt der Bewusstseinsformen, die er in «Ursprung und Gegenwart» diachron als Entfaltung unterschiedlicher Bewusstseinsstrukturen beschrieben hat, synchron erfahrbar ist, wenn wir reisen und mit offenen Augen anderen Kulturen, Sprachen und Menschen begegnen. Wir erfahren die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen. Das wird in seinen letzten Schriften noch deutlicher: Wir können diachron und synchron voneinander lernen. Das Fremde ist das uns noch unbekannte Eigene in uns selbst, das wir in der Begegnung mit dem Fremden entdecken können. Gebser hat früh erkannt, dass wir in *einer* Welt leben und die verschiedenen Kulturformen Ausdruck gemeinsamer menschlicher Erfahrungen sind.

Jean Gebser
Ursprung und Gegenwart
Erster Teil: Die Fundamente der aperspektivischen Welt.
Beitrag zu einer Geschichte der Bewusstwerdung
Zweiter Teil: Die Manifestationen der aperspektivischen Welt

2015. Gebunden. 832 S.,
72 Abb. s/w. CHF 86 / EUR 78
Jean-Gebser-Reihe (JGR), Band 1
ISBN 978-3-0340-1301-7

Jean Gebser
Lass mir diese, meine Stimme
Erster Teil: Über Sprache,
Dichtung und Dichter
Zweiter Teil: Spanische Dichtung

2016. Gebunden. 448 S.,
27 Abb. s/w. CHF 58 / EUR 52
Jean-Gebser-Reihe (JGR), Band 2
ISBN 978-3-0340-1347-5

September 2018
Gebunden. ca. 440 S., ca. 22 Abb. s/w.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
Jean-Gebser-Reihe (JGR), Band 3
ISBN 978-3-0340-1467-0



Jean Gebser
Vom spielenden Gelingen
Vorträge, Essays und Schriften

Emanzipiert in schwieriger Zeit



Die Schaffhauser Autorin Ruth Blum (1913–1975) erinnert sich in diesem autobiografischen Roman an ihren Alltag in der Zeit des Zweiten Weltkriegs, an das bedrohte Leben an der Grenze, die rund um den Kanton Schaffhausen durch graue Steine markiert ist, und hinterlässt damit ein einzigartiges alltagsgeschichtliches Zeugnis einer selbstbestimmten jungen Frau, die in widrigen Zeiten ihren Weg sucht – und findet.

Ruth Blum schildert im 1971 erschienenen Roman ihre Jugend im schaffhausischen Weinbauerdorf Wilchingen nahe der deutschen Grenze: ihre frühe Begeisterung für die Literatur, das Schreiben und die Natur, die Ausbildung am Lehrerseminar in Schaffhausen und die Sorgen der

Ruth Blum
(1913–1975) schrieb zahlreiche Romane, Erzählungen und Theaterstücke. Sie verfasste journalistische Beiträge für verschiedene Schweizer Zeitungen und arbeitete als Lehrerin. Beinahe ihr ganzes Leben verbrachte sie im Weinbauerdorf Wilchingen im schaffhausischen Klettgau.

vaterlosen Familie während der wirtschaftlich schwierigen Jahre der Zwischenkriegszeit. Nach dem Abbruch ihrer Ausbildung lebt sie in Zürich, wo erste journalistische Aufträge und später der erfolgreiche Erstling «Blauer Himmel, grüne Erde» 1941 ihre schriftstellerische Karriere begründen. Ihre Aufzeichnungen zeugen von den inneren und äusseren Widrigkeiten, mit denen sie als selbstbestimmte, ledige Frau in einer stark polarisierten Geschlechterordnung zeitlebens zu kämpfen hatte. Die dramatischen Jahre des Zweiten Weltkriegs bilden das Ende der Autobiografie dieser vergessenen Schweizer Autorin, deren eindruckliche Aufzeichnungen mit dieser Edition vierzig Jahre nach der letzten Auflage endlich wieder zugänglich sind.

Mirjam Herrmann
studierte an der Universität Bern Literatur und Geschichte. Seit 2015 arbeitet sie als Fachspezialistin für Literatur bei der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia.

September 2018
Gebunden. ca. 304 S., ca. 9 Abb. s/w.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
Schweizer Texte, Neue Folge, Band 52
ISBN 978-3-0340-1468-7

Ruth Blum
Die grauen Steine
Mit einem Nachwort herausgegeben von Mirjam Herrmann



Brotlose Kunst?



Gioia Dal Molin
Historikerin und Kunstwissenschaftlerin, Kulturbeauftragte der Kulturstiftung des Kantons Thurgau und als freie Kuratorin und Autorin tätig.

Welche Art Kunst wurde in der Schweiz gefördert? Mit welchen Argumenten wurde dieses Engagement begründet? Die Schweizer Kunstförderung zeichnet sich durch einen in der Nachkriegszeit einsetzenden Prozess der Pluralisierung aus, der sich hinsichtlich der kulturpolitischen Legitimierungen, der Strukturen und Institutionen der Förderung und der geförderten künstlerischen Inhalte manifestiert.

Die Autorin untersucht die staatliche und nichtstaatliche Förderung der bildenden Kunst. Gestützt auf einen reichhaltigen Quellenfundus und einen interdisziplinären Ansatz ergänzt sie geschichtswissenschaftliche Methoden durch kunstwissenschaftliche und kunstsoziologische Perspektiven. Thematisch gegliedert analysiert die Studie

die Entwicklungen in der Förderung, wobei die 1970er-Jahre als Verdichtungsmoment erscheinen, wo sich nicht nur die kulturpolitischen Diskurse und Umwälzungsbestrebungen intensivierten, sondern sich auch die AkteurInnen der Förderung mit neuen künstlerischen Arbeitsweisen konfrontiert sahen, die ein Überdenken der Förderstrategien bedingten. Weiter legt die Untersuchung dar, welche Förderkriterien zur Anwendung kamen und wie die gesellschaftlichen Umwälzungen der Sechziger- und Siebzigerjahre aber auch der wirtschaftliche Aufschwung der Fünfzigerjahre die Argumente der Förderung beeinflussten. Im Kontext gegenwärtiger kulturpolitischer Diskussionen wirft die Autorin so einen Blick auf die historische Genese der Förderstrukturen und leistet einen Beitrag zum Verständnis heutiger kulturpolitischer Schwerpunkte.

September 2018
Gebunden. ca. 384 S.,
ca. 17 Farbabb., 18 Abb. s/w.
ca. CHF 58 / ca. EUR 58
ISBN 978-3-0340-1465-6

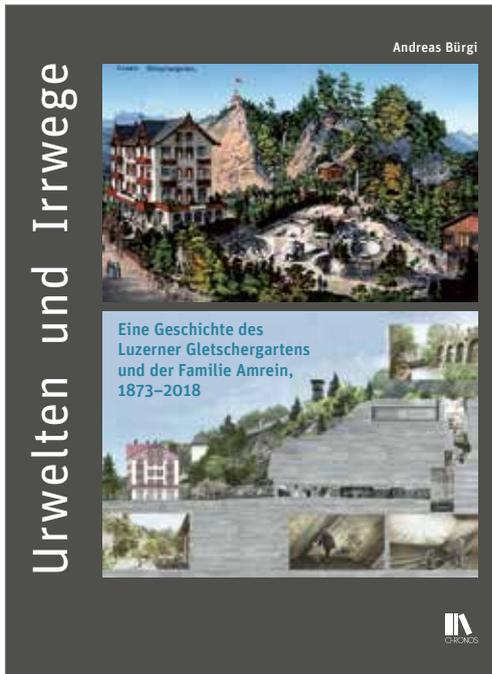


Gioia Dal Molin

«Von der schwierigen Kunst, Kunst zu fördern»

Staatliches und privates Engagement für die bildende Kunst
in der Schweiz, 1950–1980

Gletschermühlen, Höhlenbären und Saurier



Der Gletschergarten ist eines der kuriosesten Museen der Schweiz: Neben erdgeschichtlichen Zeugnissen aus Eiszeit und Miozän sind dort Gesteinssammlungen, Skelette von Höhlenbären und Sauriern, alte Möbel und Gerätschaften, Geländemodelle und vieles andere zu sehen, nicht zu vergessen das bekannte Spiegellabyrinth. Eröffnet wurde das Etablissement 1873 von Josef Amrein-Troller, der beim Bau seiner Weinkellerei neben dem Löwendenkmal auf Überreste der eiszeitlichen Vergangenheit stiess: Gletschertöpfe und -schliffe. Auf Anraten namhafter Gelehrter gab er seine Weinhandelspläne auf, um die Funde zu erhalten und sie dem Publikum zu zeigen.

Andreas Bürgi

Literatur- und Kulturhistoriker, Mit-herausgeber der historisch-kritischen Edition der «Sämtlichen Schriften» von Ulrich Bräker; letzte Publikation: «Eine touristische Bilderfabrik. Kommerz, Vergnügen und Belehrung am Luzerner Löwenplatz, 1850–1914», Zürich (Chronos) 2016.

Rund um die Ausgrabungen gestaltete er eine Parklandschaft mit zahlreichen Attraktionen, einer Berghütte, einem Wildkirchlein und einem Aussichtsturm mit Blick auf das berühmte Luzerner Panorama, und er errichtete ein Wohnhaus mit Museum.

Profitierte der Gletschergarten bis zum Ersten Weltkrieg vom Boom des Fremdenverkehrs, so mussten sich die Verantwortlichen in der Folgezeit periodisch neue Attraktionen einfallen lassen und Antworten auf veränderte Reisegewohnheiten und Publikumsbedürfnisse finden. Das war angesichts schmaler Budgets und beengter Platzverhältnisse eine anspruchsvolle Aufgabe, umso mehr, als der Gletschergarten während Jahrzehnten kaum Fördergelder erhielt.

Das Buch zeichnet die Veränderungen in der Organisation des Museums und in den Schwerpunkten seiner Präsentationen anhand des reichhaltigen Hausarchivs nach und verortet sie in den politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen. Das Bildarchiv reicht bis in die Anfänge zurück und enthält eine Vielzahl von Motiven, die die wechselvolle Geschichte des Gletschergartens illustrieren.

August 2018
Gebunden. ca. 200 S.,
ca. 90 Abb. farbig und s/w.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1464-9

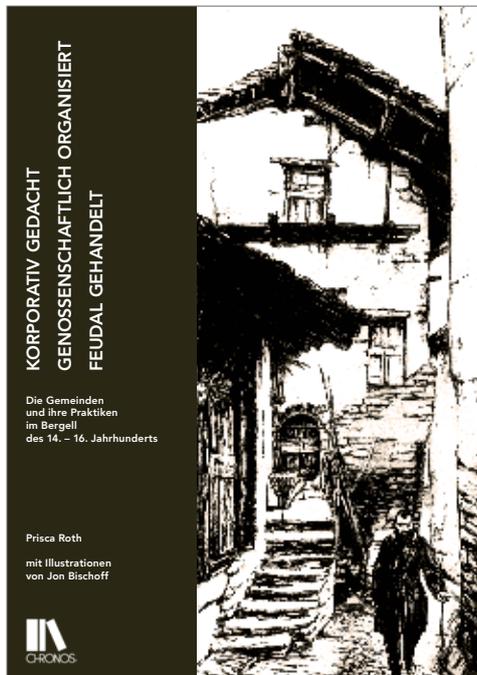


Andreas Bürgi

Urwelten und Irrwege

Eine Geschichte des Luzerner Gletschergartens und der Familie Amrein, 1873–2018

Die Gemeinde: Urzelle der Demokratie?



«Gemeinde» ist ein in der Schweizer Historiografie viel bemühter und emotional aufgeladener Begriff. Eine Institution, die in ihren Ursprüngen schwer fassbar ist, jedoch gerne als «Urzelle» der Schweizer Demokratie verstanden wird. Das vorliegende Buch setzt hier neue Akzente, indem es die Vielschichtigkeit der kommunalen Organisationsformen im ausgehenden Mittelalter untersucht. Wie funktionierte eine Gemeinde, von welchen Akteuren wurde sie bestimmt und wie regelte sie die politische Partizipation? Wie organisierte sie die genossenschaftliche Nutzung von Ressourcen und wie strukturierte sie das Leben im Dorf und in der Talschaft?

Prisca Roth
hat an der Universität Zürich Geschichte und Geografie studiert und 2016 promoviert. Sie arbeitet als freischaffende Historikerin.

Jon Bischoff
hat in Zürich an der Zürcher Hochschule der Künste studiert (Grafik und Typografie) und arbeitet als freischaffender Illustrator.

Am Beispiel des Bündner Tales Bergell, gestützt auf ein reiches Quellenkorpus, zeigt die Autorin, wie die schnell voranschreitende Regelung des inner- und zwischendörflichen Lebens in erster Linie nicht als Demokratisierung zu verstehen ist, sondern als Prozess, der von einer Neukonstitution hierarchischer Machtstrukturen begleitet und angetrieben wurde.

Das Buch ist zudem ein wichtiger Beitrag zur bündnerischen, schweizerischen und alpinen Geschichte des 14. bis 16. Jahrhunderts. Geografisch heute eine Randregion, erhält das Bergell in dieser Studie einen Platz mitten im europäischen Geschehen – im Brennpunkt zwischen Konstanz und Mailand, Basel und Venedig, Hall und Genf.

Die Autorin zeigt, dass die Alpen nicht nur trennen, sondern der Talbevölkerung erlauben, gewinnbringend Handel zu treiben sowie Waren, Erfahrungen und Werte auszutauschen.

Oktober 2018
Gebunden, ca. 400 S., ca. 20 Abb. s/w.
ca. CHF 58 / ca. EUR 58
ISBN 978-3-0340-1447-2



Prisca Roth
Korporativ gedacht, genossenschaftlich organisiert, feudal gehandelt
Die Gemeinden und ihre Praktiken im Bergell des 14.-16. Jahrhunderts

Ein Referenzwerk der rätischen Landeskunde



Der aus Susch im Unterengadin gebürtige Ulrich Campell verfasste seine topographische Beschreibung des alpinen Rätien in den Jahren 1570–1574 auf Lateinisch. Der umfangreiche Text gilt längst als Referenzwerk der bündnerischen Landeskunde, blieb aber seinerzeit ungedruckt. Hier wird er nun erstmals ungekürzt nach der Originalhandschrift ediert und integral in deutscher Übersetzung geboten.

Campell schrieb seine «Topographie», während er in Chur als reformierter Prädikant wirkte. Er wollte damit einen Beitrag leisten zu einer allgemeinen Geografie und Geschichte der eidgenössischen und

zugewandten Orte – ein Projekt, das gesamthaft nicht zustande kam.

Auf 650 engbeschriebenen Manuskriptseiten entfaltet sich die erste systematische Darstellung der Drei Bünde in vormoderner Zeit. Die Gewichtung der Teile widerspiegelt indessen die Präferenzen des Verfassers. Campells persönlicher Erfahrungsraum – vor allem das Engadin – wird am breitesten geschildert. Für andere Gebiete orientiert sich der Text stärker an den Vorbildern Tschudis (1538) und Stumpfs (1548).

Campell charakterisiert Land und Leute eingehend und in grosser Detailfülle, von der politischen und kirchlichen Organisation über die soziale Gliederung bis zur Wirtschaft und Lebensweise der Bevölkerung. Bezeugt wird dabei auch die zeitgenössische Wahrnehmung der Berglandschaft und der alpinen Natur – in ihrer Nutzbarkeit wie ihrer Bedrohlichkeit.

Die vorliegende Ausgabe enthält eine flüssig zu lesende Übersetzung. Darüber hinaus ermöglichen umfassende Sacherläuterungen einen ungehinderten Textzugang.

November 2018
Gebunden, 3 Bände, ca. 1260 S.,
ca. CHF 118 / ca. EUR 118
ISBN 978-3-0340-1469-4



Zweisprachig Latein / Deutsch

Ulrich Campell

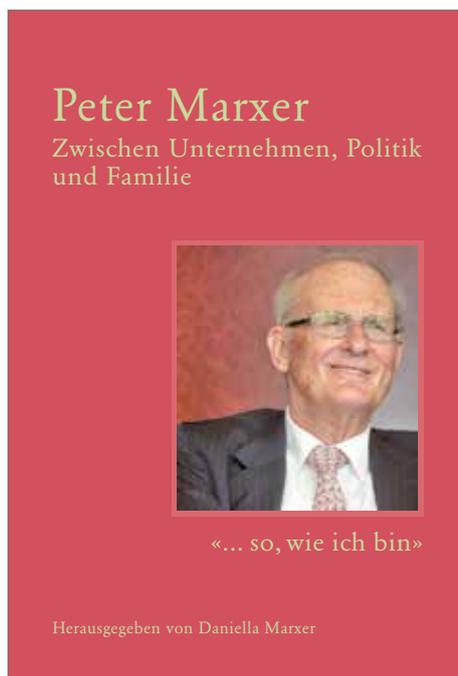
Das alpine Rätien

Topographische Beschreibung von 1574

Bearbeitet und erläutert von Florian Hitz

Herausgegeben vom Institut für Kulturforschung Graubünden

Eine facettenreiche Persönlichkeit



Der liechtensteinische Anwalt, Bankier und Politiker Peter Marxer war eine facettenreiche Persönlichkeit, die der Öffentlichkeit durch unterschiedlichste Tätigkeiten in Wirtschaft und Politik bekannt und vertraut ist. Die vorliegende Publikation zeigt Peter Marxer von der privaten Seite. Im Erzählton wiedergegebene Gespräche mit seiner Tochter Daniella Marxer bilden die Grundlage. Ergänzt durch kurze Texte des Historikers Christoph Merki und vereinzelt Quellen-texte, liefern sie ein individuelles Zeitdokument.

1933 in Vaduz geboren, studierte Marxer Jura und promovierte 1957 in Innsbruck. Nach seiner Zulassung als Rechtsanwalt trat er in die Kanzlei seines Vaters ein, die er nach dessen Tod 1962 weiterführte und mit seinen Partnern zur grössten Anwaltskanzlei Liechtensteins ausbaute. Es folgten die Gründung eines Treuhand- und Revisionsunternehmens sowie die Gründung einer Bank. Parallel zu seiner anwaltlichen Tätigkeit war er viele Jahre politisch aktiv. So war er 1962 Gründer und erster Präsident des Jugendreferats der Fortschrittlichen Bürgerpartei (FBP). In der Folgezeit wirkte er als Landtagsabgeordneter, Fraktionssprecher und Parteipräsident. In allen politischen Funktionen lagen ihm die Belange seines Landes, vor allem im übernationalen Kontext, am Herzen, etwa die Rolle Liechtensteins in Europa oder das Frauenstimmrecht.

Daniella Marxer

Filmemacherin, untersuchte mit ihren Filmen «Im Wunderland» und «Die Kinder des Geldes» das Wesen Liechtensteins. In «So, wie ich bin» verknüpft sie wichtige Lebensstationen ihres Vaters mit der Geschichte ihres Landes.

Rechtsanwalt trat er in die Kanzlei seines Vaters ein, die er nach dessen Tod 1962 weiterführte und mit seinen Partnern zur grössten Anwaltskanzlei Liechtensteins ausbaute. Es folgten die Gründung eines Treuhand- und Revisionsunternehmens sowie die Gründung einer Bank.

Parallel zu seiner anwaltlichen Tätigkeit war er viele Jahre politisch aktiv. So war er 1962 Gründer und erster Präsident des Jugendreferats der Fortschrittlichen Bürgerpartei (FBP). In der Folgezeit wirkte er als Landtagsabgeordneter, Fraktionssprecher und Parteipräsident. In allen politischen Funktionen lagen ihm die Belange seines Landes, vor allem im übernationalen Kontext, am Herzen, etwa die Rolle Liechtensteins in Europa oder das Frauenstimmrecht.

Oktober 2018
Gebunden. ca. 200 S.,
ca. 40 Abb. farbig und s/w.
ca. CHF 32 / ca. EUR 32
ISBN 978-3-0340-1472-4



Daniella Marxer (Hg.)

«... so, wie ich bin»

Peter Marxer – Zwischen Unternehmen, Politik und Familie

Die wilde Pionierzeit des Finanzplatzes Liechtenstein



Stefan Sprenger

Krötenarie

Als Liechtenstein reich wurde

Ein Lesestück

Stefan Sprenger ist freischaffender Autor in Liechtenstein. Seine literarischen Arbeiten beschäftigen sich in essayistischer, szenischer oder erzählerischer Form mit den mentalitätsgeschichtlichen und politischen Themen Liechtensteins, das als ehemalige Steueroase und neu erstarkte Monarchie nie ganz in Europa anzukommen scheint – auch wenn es mittendrin sitzt.

Das Fürstentum Liechtenstein in den Fünfzigerjahren: die Mentalität bäuerlich, die Verhältnisse bescheiden, die Weltsicht katholisch. Und doch zieht ein Duft durch die Dörfer, ein Duft von Welt und fremdem Geld, und die eine und der andere stürzen sich kopfüber in das Abenteuer, ohne Vorbereitung und über Nacht reich zu werden, sehr reich.

Das Lesestück «Krötenarie», 2015 uraufgeführt, erzählt in szenischer Form die Adoleszenz des Finanzplatzes Liechtenstein, das Vierteljahrhundert zwischen 1950 und 1975, in dem das Geldwesen sich im Fahrwasser des europäischen Nachkriegsbooms zur Wirkmacht im Kleinststaat entwickelt und einen Entwicklungsschub auslöst, der mehr als ein halbes Jahrhundert anhalten und Liechtenstein von Grund auf verändern wird.

Die Eckdaten sind mit Bedacht gewählt: 1950 ist der Staat Liechtenstein nicht mehr den Verwerfungen des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs zugekehrt, sondern sucht im Rahmen einer zweiten Industrialisierung den Strukturwandel von der Agrargesellschaft zum Werkplatz – ohne zu ahnen, dass ungeplant und parallel dazu ein finanzieller Dienstleistungssektor beinahe aus dem Nichts ins Kraut schiessen wird.

Die «Unschuld» dieser Anfänge wiederum ist spätestens 1975 zu Ende: Die Gewieften haben inzwischen begriffen, was im radikal-liberalen Rahmen des Personen- und Gesellschaftsrechts in Liechtenstein alles legal gedreht werden kann, und praktizieren das mit Hingabe, bis dem Fürstentum 1977 mit dem Chiasso-Skandal das wohlfeile Laissez-faire um die Ohren fliegt und mit den danach erzwungenen Reformen die wilde Pionierphase des liechtensteiner Finanzplatzes beendet ist.

Oktober 2018
Gebunden, ca. 656 S.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1477-9



Stefan Sprenger

Krötenarie

Als Liechtenstein reich wurde 1950–1975. Ein Lesestück

Ausbruch aus der Scharfrichterkaste



Marc Steinfels

Dr. phil. II, Chemiker, Vizepräsident der F. Steinfels AG und Präsident der Steinfels Restaurant AG.

Helmut Meyer

Dr. phil., Historiker, pensionierter Gymnasiallehrer, Autor von Werken vornehmlich zur schweizerischen Geschichte der Neuzeit und zur Didaktik der Geschichte.

Der Beruf des Scharfrichters entwickelte sich im Spätmittelalter und war bis ins 19. Jahrhundert eine wichtige Institution im Dienst der Regierung. Der Scharfrichter war nicht nur für Hinrichtungen, sondern auch für Folter und Körperstrafen zuständig. Gewöhnlich hatte er auch das Abdeckerwesen unter sich; zudem betätigte er sich oft als Arzt. Rechtlich und sozial bildeten die Scharfrichter eine isolierte Kaste, aus der auszubrechen schwierig war.

Die Autoren beschreiben auf der Basis umfangreicher genealogischer Forschungen den Beruf des Scharfrichters, wobei Zürich den Schwerpunkt bildet. Es wird gezeigt, wie die gesellschaftliche und rechtliche Isolation seit dem 16. Jahrhundert zur Bildung von Scharfrichterdynastien

führte – in Zürich zunächst die Grossholz, dann die Volmar. Das Buch gibt Einblicke ins Alltagswerk und die Lebensumstände des Scharfrichters. Die Scharfrichterfamilien entwickelten Strategien, um für ihre Nachkommen die Stellung zu erhalten und auszubauen. Der Ausbruch aus der Scharfrichter-kaste («Liberation») war schwierig. Für einen Zweig der Familie Volmar war er mit der Namensänderung in «Steinfels» verbunden. Der Weg dieser Familie ins Zürcher Bürgertum war von Rückschlägen nicht frei; ein Mitglied wurde in den bisher nie beschriebenen «Salzskandal» von 1738 verwickelt und mit vier anderen Beteiligten hingerichtet. Erst am Ende des 18. Jahrhunderts war die soziale Stellung der Familie gesichert und damit die Basis für den Aufstieg im Industriezeitalter gelegt.

Oktober 2018
Gebunden. ca. 320 S.,
ca. 80 Abb. farbig und s/w.
ca. CHF 58 / ca. EUR 58
ISBN 978-3-0340-1474-8

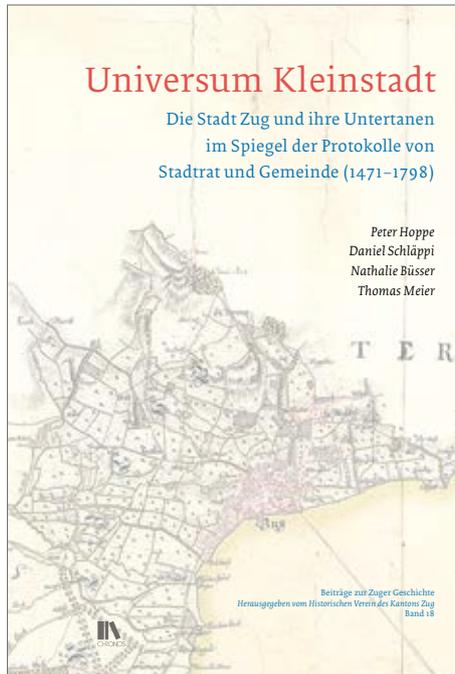


Marc Steinfels, Helmut Meyer

Vom Scharfrichteramt ins Zürcher Bürgertum

Die Familie Volmar-Steinfels und der Schweizer Strafvollzug

Mikrogeschichte dank Volltextsuche



Zwischen 1471 und 1798 wurden von Rat und Bürgerversammlung der Stadt Zug über 80 000 Geschäfte verhandelt und protokolliert. Jedes einzelne zeigt eine Facette des Alltagslebens der Stadtbürger und ihrer Untertanen. In einem schweizweit einzigartigen Projekt erstellte das Staatsarchiv Zug zu sämtlichen Protokolleinträgen inhaltliche Zusammenfassungen und speiste diese in eine Datenbank ein. Dank Volltextsuche öffnet sich nun ein aussergewöhnliches, bislang nicht systematisch verwendbares Quellenkorpus.

Die vorliegende Publikation verfolgt einen mikrogeschichtlichen Ansatz und wirft Schlaglichter auf die

Lebensverhältnisse unterschiedlicher Menschen in einer kleinstädtischen Gesellschaft. Nur teilweise alphabetisiert, war diese auf ein Nebeneinander schriftlicher und mündlicher Informationsvermittlung angewiesen. Zentral für den städtischen Rat waren der sorgsame Umgang mit den Ressourcen und Privilegien der Bürgerschaft sowie der Erhalt des sozialen Friedens – auch in den Vogteien, wo es zu einer wechselseitigen Verflechtung der städtischen Obrigkeit und der kommunal organisierten Untertanen kam. Bürgern und Untertanen gemein war eine erstaunlich grosse Zahl von öffentlichen Anlässen und Ereignissen, die den noch weitgehend von der Natur geprägten Jahreslauf rhythmisierten. Von der Teilhabe an dieser Agenda weitgehend und vom sogenannten Bürgernutzen gänzlich ausgeschlossen waren Hinter- und Beisassen sowie Arme und Fremde. «Universum Kleinstadt» eröffnet neue Aspekte der Zuger Geschichte und veranschaulicht exemplarisch die Möglichkeiten der digitalen Geisteswissenschaften.

Peter Hoppe

Dr. phil., 1979–2011 Staatsarchivar des Kantons Zug und Projektleiter der elektronischen Erschliessung der Rats- und Gemeindeversammlungsprotokolle der Stadt Zug von 1471 bis 1798.

Daniel Schläppi

Dr. phil., assoziierter Forscher am Historischen Institut der Universität Bern.

Nathalie Büsser

Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin am Historischen Seminar der Universität Zürich.

Thomas Meier

Dr. phil., Geschäftsführer der Beratungsstelle für Landesgeschichte.

November 2018

Gebunden. ca. 320 S.,

ca. 50 Abb. farbig und s/w.

ca. CHF 38 / ca. EUR 38

Beiträge zur Zuger Geschichte, Band 18

ISBN 978-3-0340-1484-7



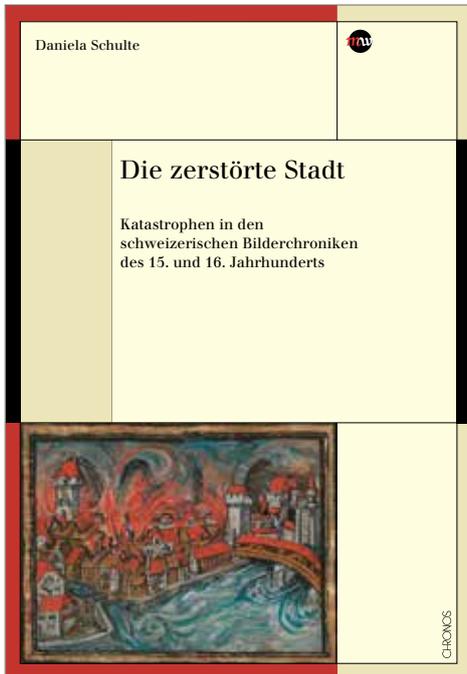
Peter Hoppe, Daniel Schläppi, Nathalie Büsser, Thomas Meier

Universum Kleinstadt

Die Stadt Zug und ihre Untertanen im Spiegel der Protokolle von Stadtrat und Gemeinde (1471–1798)

Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons Zug

Brände, Erdbeben, Hochwasser



Katastrophen sind wesentliche Themen der städtischen Geschichtsschreibung. Insbesondere Stadtzerstörungen durch Brände, Erdbeben oder Hochwasser waren für die Historiografie erschütternde und erklärungsbedürftige Ereignisse. Wie Katastrophen historisiert wurden, lässt sich an den schweizerischen Bilderchroniken des 15. und 16. Jahrhunderts in besonderer Weise beobachten, da sie Text mit Bildern verbinden.

Die Studie untersucht, wie Zerstörungen von Städten chronikalisch inszeniert werden. Deutlich werden einerseits die Strategien der Chronistik, das Katastrophale der Ereignisse herauszustellen. Andererseits lässt sich beobachten, wie Katastrophen interpretiert, mit Sinn

verknüpft und als Teil der historischen Ordnung erklärt werden. Auf diese Weise lassen sich nicht nur Strategien der Vermittlung von Katastrophen greifen, sondern es wird gleichzeitig ein Einblick in die spezielle Medialität der Bilderchroniken gegeben.

Daniela Schulte

studierte Geschichte und Archäologie in Münster und Perugia. 2013–2017 war sie Mitarbeiterin beim Nationalen Forschungsschwerpunkt «Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen. Historische Perspektiven» (Universität Zürich).

Dezember 2018
Broschur. ca. 320 S., ca. 48 Farbbabb.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
Medienwandel – Medienwechsel –
Medienwissen, Band 41
ISBN 978-3-0340-1436-6



Daniela Schulte

Die zerstörte Stadt

Katastrophen in den schweizerischen Bilderchroniken
des 15. und 16. Jahrhunderts

Gesprächswirklichkeit festhalten



Christine Oldörp

Oberassistentin am Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft der Universität Zürich.

Das qualitative Interview ist eine zentrale subjektorientierte Methode der empirischen Kulturwissenschaft, mit der der andere selbst zu Wort kommt und in seinem Sprechen einen gewissen Gestaltungsspielraum hat. Aber was wird aus dem Sprechen im Zuge des «doing data»? Wird der andere als Sprecher seiner selbst anerkannt oder transformieren die im Forschungsprozess eingesetzten Repräsentationstechniken die mündlichen Äusserungen im Sinne einer «writing culture»?

Von der leitfadenorientierten und tontechnisch gestützten Erhebung der Daten in Frage-Antwort-Sequenzen über das Verstehen bis hin zur Transkription und Analyse des Gesprochenen wird der Forschungsprozess unter-

sucht. Es wird aufgezeigt, wie die Repräsentationstechniken die Gesprächswirklichkeit jeweils auf spezifische Art und Weise zu etwas Anderem machen und welchen Effekt das auf das mündliche Sprechen hat. Die gesprächsanalytische Untersuchung erfolgt im Kontext allgemeinerer Überlegungen darüber, wie Erkenntnis durch Schriftlichkeit geprägt wird und in welchem Verhältnis Mündlichkeit dazu steht. Damit wird ein kulturwissenschaftlich motivierter, poetologisch-performativer Zugang zur Sprechwirklichkeit gesucht.

Juli 2018
Gebunden, ca. 940 S., ca. 14 Abb. s/w.
ca. CHF 78 / ca. EUR 78
Kulturwissenschaftliche
Technikforschung, Band 9
ISBN 978-3-0340-1415-1



Christine Oldörp

Verschriftlichungen?

Zur Technizität und Medialität des Sprechens im qualitativen Interview

Dokumentationen des «Ich» neu gelesen



Der Historiker Winfried Schulze plädierte 1992 dafür, die Quellengattung des «Schreibens über sich selbst» zu erweitern. Tagebüchern und Autobiografien stellte er sogenannte Ego-Dokumente zur Seite, Dokumente mit «Aus-sagen oder Aussagepartikeln», die Auskunft geben über die «Selbstwahrnehmung eines Menschen in seiner Familie, seiner Gemeinde, seinem Land oder seiner sozialen Schicht». Der Begriff Ego-Dokument ist heute in Geschichts- und Kulturwissenschaft etabliert. Schulzes Anregung, ihn weit zu fassen und auf Wechselwirkungen mit sozialem Wandel zu befragen, bleibt jedoch aktuell.

Christine Hämmerling

Oberassistentin am Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft ISEK – Populäre Kulturen, Universität Zürich.

Daniela Zetti

PostDoc an der Professur für Technikgeschichte, ETH Zürich.

Der interdisziplinäre Band beleuchtet erstens Potenziale und Grenzen von wissenshistorischen und kulturwissenschaftlichen Untersuchungen, die sich auf Dokumente stützen, aus denen ein «Ich» spricht: staatliche Erhebungen, Stasi-Akten, Google-Suchanfragen, Blogs und Profile in sozialen Medien, Interviews im Museum und in der Literatur. Wie kontextualisieren und interpretieren Kultur- und Geschichtswissenschaft neue (auto)biografische Gattungen? Wie binden sie sie in wissenschaftliches Wissen ein? Welche Veränderungen ergeben sich im Medienwechsel? Führen neue Veröffentlichungsmöglichkeiten zu einer Erweiterung des Kreises der «Geschichtsfähigen»?

Zweitens untersucht der Band aktuelle und vergangene Spannungsfelder, die zwischen den Dokumentationen des «Ich» und der Verhandlung spezifischer Wissensformate bestehen. Welches Wissen ist jeweils in Verhandlung? Wie hängt die Subjektwerdung mit dem Medium zusammen, das als Träger des Wissens fungiert? In welchen Beziehungen stehen Wissen, Medium und Dokument?

Oktober 2018
Gebunden. ca. 160 S., ca. 5 Farbbabb.
ca. CHF 34 / ca. EUR 34
Interferenzen, Band 26
ISBN 978-3-0340-1483-0

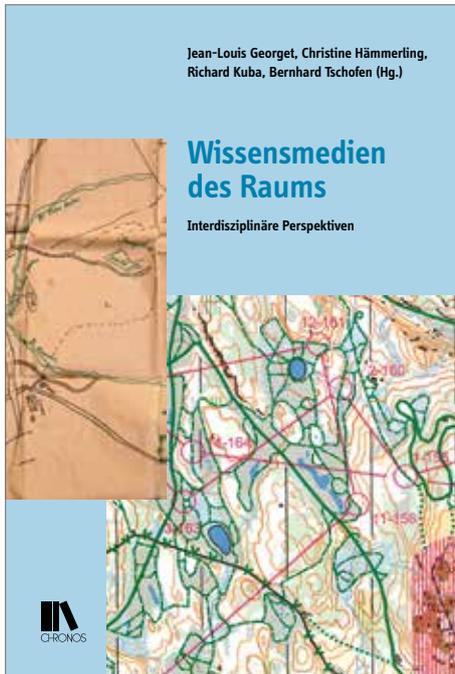


Christine Hämmerling, Daniela Zetti (Hg.)

Das dokumentierte Ich

Wissen in Verhandlung

Die räumliche Dimension der Kultur



Wie entsteht räumliches Wissen? Wie wird es visualisiert und mit welchen Effekten auf Raumvorstellungen und Machtbeziehungen vermittelt? Die räumliche Dimension der Kultur beschäftigt viele Fächer. Dennoch ist die Wissensgeschichte des Raums abgesehen von ihren Repräsentationen bisher wenig untersucht. Dieser Band lenkt die Aufmerksamkeit auf die aktuellen wie historischen Praktiken und Medien raumbezogenen Forschens in ihren Beziehungen zu sozialen und technischen Entwicklungen.

Medien, die das räumliche Denken einer Disziplin hervorbringen, sind Ausdruck machtvoller Beziehungen, etwa im kolonialen Kontext oder in der Beschäftigung mit Natur und Überlieferung. Sie entfalten Kräfte, die sowohl den Untersuchungsgegenstand als auch die Beziehungen zu anderen Wissensordnungen betreffen.

Als Instrumente der Abgrenzung legitimieren sie akademische Denkstile gegenüber anderen Formen des Welterkennens. Das Denken in medialen Techniken und Formaten verspricht nicht zuletzt in populären Visualisierungen Evidenz. Die Beiträge dieses Bandes rücken solche Epistemiken des Terrains ins Zentrum. Sie fragen nach alten und neuen Daten räumlichen Wissens und diskutieren den Einfluss medialer und sinnlicher Praktiken in Wissenschaft und Öffentlichkeit.

«Wissensmedien des Raums» ist die zweite Buchpublikation des französisch- und deutschsprachigen Netzwerks «Saisir le terrain / Terrain und Kultur» von Forschenden aus den ethnologischen Fächern und benachbarten Feldern.

Jean-Louis Georget

Professor für Deutsche Kulturgeschichte an der Universität Sorbonne Nouvelle (Paris 3).

Christine Hämmerling

Oberassistentin am ISEK – Populäre Kulturen, UZH Zürich.

Richard Kuba

wissenschaftlicher Mitarbeiter und Sammlungskurator am Frobenius-Institut der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Bernhard Tschöfen

Professor für Populäre Kulturen an der Universität Zürich.

November 2018

Broschur. ca. 280 S.,

ca. 30 Farbabb., 25 Abb. s/w.

ca. CHF 38 / ca. EUR 38

Zürcher Beiträge zur Alltagskultur, Band 23

ISBN 978-3-0340-1480-9



Jean-Louis Georget, Christine Hämmerling,
Richard Kuba, Bernhard Tschöfen (Hg.)

Wissensmedien des Raums

Interdisziplinäre Perspektiven

Privatschulen in den Alpen



Im 19. und 20. Jahrhundert sind im voralpinen und alpinen Raum der Schweiz zahlreiche private Schulen mit progymnasialem und gymnasialem Bildungsangebot entstanden. Sie wurden von einer internationalen sowie nationalen, zunehmend auch von einer lokalen Schülerschaft besucht. Voraussetzung und Ansporn dieser Schulgründungen waren die verkehrsmässige Erschliessung der Alpen, der aufkommende Tourismus und die Entdeckung des gesundheitsfördernden Höhenklimas.

Damit konstituierte sich im historischen und systemischen Anschluss an die Volksschulstufe und in Ergänzung zu konfessionellen Mittelschulen und zu ersten

Berufsschulen ein nachobligatorischer Bildungsraum mit privaten Mittelschulen. Die Faszination der Alpen und das Renommee der Schweiz als ein Land der Pädagogik nutzten die Privatschulen zu ihrer Profilierung ebenso wie die vor allem von Engländern gepflegten Sommer- und Wintersportarten. Ein Schwerpunkt der Studie liegt auf der sozialen Herkunft der Schülerschaft und auf den Privatschulen als einem frühen Tätigkeitsfeld berufsorientierter Frauen. Die Studie ergänzt die bisherige Bildungsgeschichte um eine interessante Facette, die Konstitution eines vollschulischen privaten Bildungsangebots im alpinen Raum der Schweiz.

Peter Metz

geboren 1951 in Chur, Promotion im Fach Pädagogik 1990, seit 1988 tätig in der Lehrerbildung, von 2006 bis 2016 an der Pädagogischen Hochschule FHNW.

September 2018
Gebunden. ca. 320 S., ca. 75 Abb. s/w.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
Historische Bildungsforschung, Band 5
ISBN 978-3-0340-1473-1

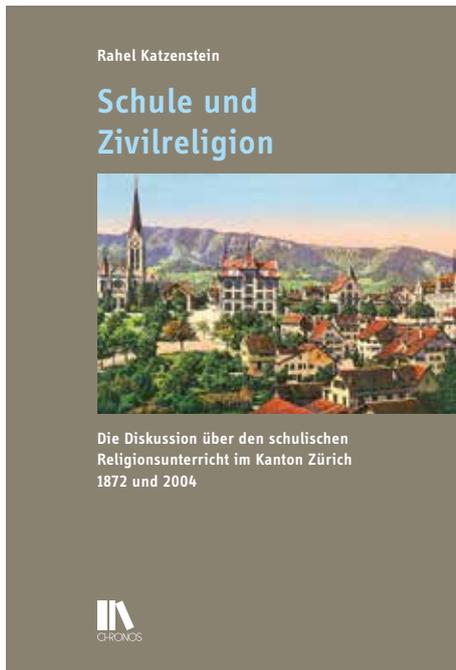


Peter Metz

«Schulen auf besonnter Höhe»

Gründung und Entwicklung von alpinen Mittelschulen in der Schweiz

Religionsfreiheit und Integration



1872 wurde im Kanton Zürich anlässlich der Abstimmung über ein neues Schulgesetz die Abschaffung des konfessionell-dogmatischen Religionsunterrichts diskutiert. 2004 sollte wegen Sparmassnahmen das Fach biblische Geschichte abgeschafft werden. Diese Studie analysiert die Diskussionen um den schulischen Religionsunterricht im Kanton Zürich Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 21. Jahrhunderts mit Blick auf die an die öffentliche Schule gerichteten zivilreligiösen Erwartungen und zeigt Kontinuitäten und Diskontinuitäten auf.

Die Erwartungen an die öffentliche Schule sind vielfältig und hoch gespannt. Gewaltprävention, Sexualaufklä-

rung oder der rechte Umgang mit neuen Informationstechnologien werden gefordert. Das Buch stellt eine ganz bestimmte Art normativer Erwartungen, zivilreligiöse, in den Fokus. Zivilreligiöse Erwartungshaltungen haben ihren Nährboden im Spannungsfeld von gesellschaftlicher Ausdifferenzierung und Religionsfreiheit einerseits und dem Bemühen um politische Einheit und gesellschaftliche Integration andererseits. Sie gedeihen dort, wo zum einen die Trennung von Bürgerrecht und Bekenntnispflicht als zu schützende, freiheitliche Errungenschaft erachtet, zugleich aber der Verlust der politischen Einheit und Stabilität befürchtet wird, weil ein auf weltanschaulich-religiöser Ebene einigendes Band fehlt. Seit die öffentliche Schule nicht mehr unter kirchlicher, sondern unter staatlicher Aufsicht steht, wird, so die Ausgangsthese, eine solche einheitsstiftende Funktion bis heute von der öffentlichen Schule erwartet.

Rahel Katzenstein

Dr. phil., studierte Philosophie, Theologie und Erziehungswissenschaften.

Sie ist Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Zug und Mentorin an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Oktober 2018
Gebunden. ca. 336 S.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1470-0

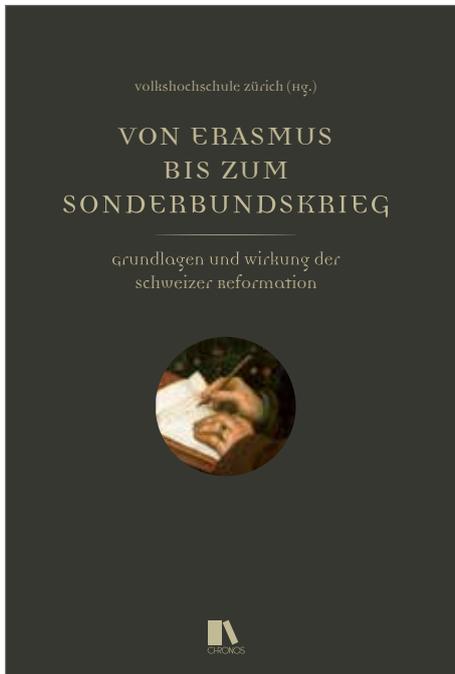


Rahel Katzenstein

Schule und Zivilreligion

Die Diskussion über den schulischen Religionsunterricht
im Kanton Zürich 1872 und 2004

Vielfältige Auswirkungen der Reformation



Die Schweiz war für die Reformation ein bedeutsamer Ort. Humanisten, Pfarrer und Theologen wirkten bis weit über die Landesgrenzen hinaus.

Erasmus von Rotterdam veröffentlichte in Basel 1516 erstmals eine kommentierte Edition des Neuen Testaments auf Griechisch samt einer lateinischen Übersetzung. Er distanzierte sich später von der Reformation, hatte jedoch grossen Einfluss auf Ulrich Zwingli. Dieser bekleidete ab 1519 das Amt des Leutpriesters in Zürich und war die treibende Kraft der Schweizer Reformation. Nach Zwinglis Tod führte Heinrich Bullinger dessen Erbe fort. Bullinger unterhielt ein riesiges Netzwerk in ganz Europa; über 12 000 Briefe sind erhalten. Mindestens ebenso wirkmächtig war Johannes Calvin. Der Genfer Reformator unterrichtete an seiner Akademie tausende Theologiestudenten. Diese trugen Calvins Lehren in die ganze Welt – auch nach Nordamerika, das sich als besonders empfänglich für den Calvinismus erwies.

Die Konfessionalisierung war jedoch – auch hierzulande – kein konfliktfreier Prozess. Die Täufer, die ihren Ursprung ebenfalls in Zürich haben, wurden ausgegrenzt und verfolgt. Die Kappeler Kriege, später die Villmerger Kriege und der Sonderbundskrieg zeugen von gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern des alten und des neuen Glaubens und von einem schmerzhaften Prozess bis zum konfessionellen Frieden nach der Gründung des Bundesstaates 1848.

Inhalt

Christine Christ-von Wedel: Erasmus von Rotterdam und die Schweizer Reformation

Peter Opitz: Die Anfänge der Reformation in Zürich und ihre Protagonisten Ulrich Zwingli und Heinrich Bullinger. Ein Überblick

Andrea Strübind: Die Täuferbewegung und ihre Zürcher Wurzeln

Thomas Lau: Konfession, Konfessionalisierung und Konfessionskonflikt in der Alten Eidgenossenschaft

Jürgen Overhoff: Der Calvinismus und seine Ausstrahlung: Genf – England – Nordamerika

Josef Lang: Sonderbundskrieg und Kulturkampf

Oktober 2018
Broschur. ca. 160 S., ca. 10 Abb. s/w.
ca. CHF 34 / ca. EUR 34
ISBN 978-3-0340-1481-6

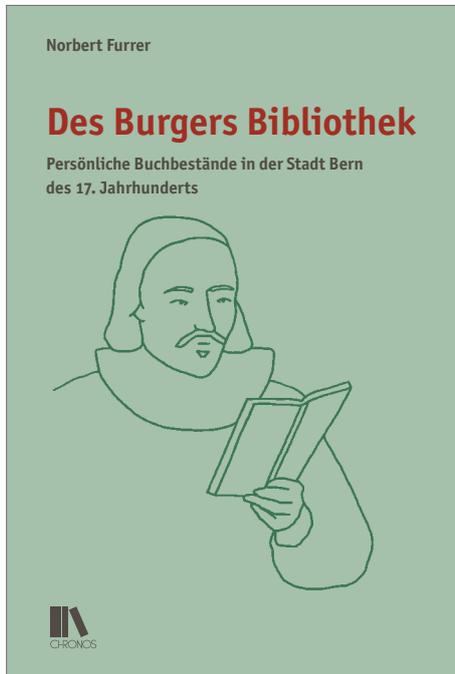


Volkshochschule Zürich (Hg.)

Von Erasmus bis zum Sonderbundskrieg

Grundlagen und Wirkung der Schweizer Reformation

Der geistige Horizont der Berner Burger

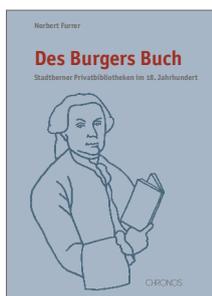


Was lasen Berner und Bernerinnen im 17. Jahrhundert? Dank der überlieferten «Geltstagsrödel» (Versteigerungsinventare) lassen sich die Bibliotheken von 63 Haushalten im Zeitraum zwischen 1657 und 1699 rekonstruieren. Die Buchbestände umfassen oft nur wenige, manchmal dutzende, vereinzelt ein paar hundert Titel.

Wie eine vorgängige Untersuchung zu den Stadtberner Privatbibliotheken des 18. Jahrhunderts – *Des Burgers Buch* (2012) – bietet auch diese Studie einen Einblick in den geistigen Horizont von Menschen aus verschiedensten Schichten der Gesellschaft. Sie versteht sich als Beitrag zur Geschichte des kulturellen Lebens einer reformierten Stadt in der alten Eidgenossenschaft.

Norbert Furrer

geboren 1951, Studium der Geschichte, Linguistik, russischen Sprache und Literatur an den Universitäten Lausanne und Moskau. Bis 2016 Dozent für Geschichte der Frühen Neuzeit an den Universitäten Bern und Lausanne.



Norbert Furrer
Des Burgers Buch
Stadtberner Privatbibliotheken im
18. Jahrhundert

2012. Gebunden. 824 S., 49 Abb. s/w.
CHF 98 / EUR 80
ISBN 978-3-0340-1113-6

September 2018
Gebunden. ca. 720 S., ca. 28 Abb. s/w.
ca. CHF 78 / ca. EUR 78
ISBN 978-3-0340-1485-4



Norbert Furrer
Des Burgers Bibliothek
Persönliche Buchbestände in der Stadt Bern des 17. Jahrhunderts

traverse

Zeitschrift für Geschichte –
Revue d'histoire
Erscheint dreimal pro Jahr

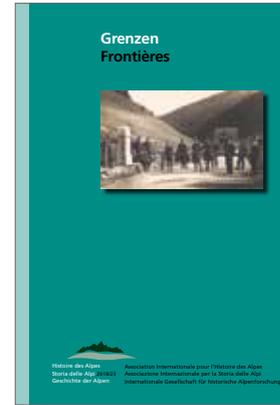
Die zweisprachige Zeitschrift versteht sich als Forum der Geschichtsforschenden in der Schweiz mit einem Horizont, der über Landes- und Fachgrenzen hinausreicht. *Traverse* ist sowohl eine historische Fachzeitschrift als auch ein Organ, das einem interessierten Publikum Einblick in die aktuelle historische Forschung gibt und deren Beitrag zu gesellschaftlich relevanten Fragen diskutiert. Zudem versteht sich die Zeitschrift als Publikationsorgan für jüngere Forschende.

Cette revue bilingue se définit comme un forum pour les historien·nes et historiens suisses et s'efforce de dépasser les frontières nationales et entre les disciplines. *Traverse* est non seulement une revue d'histoire mais aussi un organe qui offre à tout public intéressé une entrée dans la recherche historique récente et apporte sa contribution à des débats de société. La revue favorise en particulier la publication de jeunes chercheuses et chercheurs.



Die Bedeutung und die Errungenschaften der Schweizer Parlamente – sowohl der eidgenössischen als auch der kantonalen und kommunalen – wurden von der historischen Erforschung bislang kaum berücksichtigt. Anlass zu neuen Forschungsimpulsen gäbe es zur Genüge.

Allein auf nationaler Ebene können die Räte 2018 gleich zwei Jubiläen feiern: Im Herbst 1848 wählten die Eidgenossen zum ersten Mal ihre Volksvertreter in den Nationalrat; 1918 stimmten Volk und Stände der Einführung des Proporzwahlrechts zu und ebneten damit den Weg für die Einbindung aller politischen Kräfte auf nationaler Ebene. Die Bedeutung dieser Ereignisse für das Verständnis des eidgenössischen Zweikammernsystems ist fundamental. Fragen etwa der Repräsentativität der Volksvertretungen oder der Machtverteilung zwischen Volk und Parlament sind unmittelbar an solche Ereignisse geknüpft.



Die Grenze, konzipiert als Trennungslinie oder als Gebiet der Durchdringung, spiegelt die Repräsentation eines Hoheitsgebietes und ihrer kulturellen und politischen Ideen wider, die einander im Lauf der Zeit ablösen und den Alpenraum prägen.

Die im vorliegenden Band veröffentlichten Beiträge fokussieren verschiedene Momente, die prägend für den Verlauf der Grenzen vom Frühmittelalter bis zur Moderne waren, wie die Erarbeitung des Konzepts einer natürlichen Grenze, Aneignungsprozesse, Streitigkeiten aufgrund von Gebietsansprüchen sowie die grenzüberschreitenden Abkommen der jüngsten Vergangenheit.

Andreas Behr, Martin Graf, Ruth Lüthi,
Andrea Pilotti (Hg.)
**Macht und Repräsentativität von
Schweizer Parlamenten nach 1848**
**Pouvoir et représentativité des
parlements en Suisse après 1848**

November 2018
Broschur. ca. 200 S., ca. 10 Abb. s/w.
ca. CHF 28 / ca. EUR 24
Traverse 2018/3
ISBN 978-3-905315-75-2



Gunda Barth-Scalmani,
Patrick Kupper,
Anne-Lise Head-König (Hg.)
Grenzen / Frontières

August 2018
Broschur. ca. 272 S., ca. 29 Abb. s/w.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
Geschichte der Alpen – Histoire des Alpes –
Storia delle Alpi, 23/2018
ISBN 978-3-0340-1461-8



Einzelheft CHF 28 / EUR 24
Jahresabonnement CHF 75 / EUR 60
Abo für Studierende CHF 54 (nur in der Schweiz)
ISSN 1420-4355

Schweizerisches Archiv für Volkskunde / Archives suisses des traditions populaires

Halbjahresschrift im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde / Semestriel de la Société suisse des traditions populaires

Herausgegeben von / édité par Sabine Eggmann, Konrad J. Kuhn

Die wissenschaftliche Zeitschrift *Schweizerisches Archiv für Volkskunde (SAV)* veröffentlicht Originalarbeiten (Abhandlungen, Debatten, Forschungsberichte und Miscellen) zu volkskundlich-alltagskulturellen, kulturanthropologischen, regional-ethnografischen und kulturwissenschaftlichen Themen.

La revue scientifique *Archives suisses des traditions populaires (ASTP)* publie des travaux originaux (thèses scientifiques, débats, comptes rendus de recherche ou billets) sur des sujets du folklore et de la culture du quotidien, d'anthropologie culturelle, d'ethnographie régionale et des sciences de la culture.



Inhalt

Jacques Picard: Schmuggeln, rebellieren, nachfolgen – und ein Wort über die Kunst des Abschiednehmens

Tanja Bühler: Lösungsansätze vor Ort entwickeln. Zu Motiven von ehrenamtlich Tätigen in der Unterbringung und Unterstützung von Geflüchteten

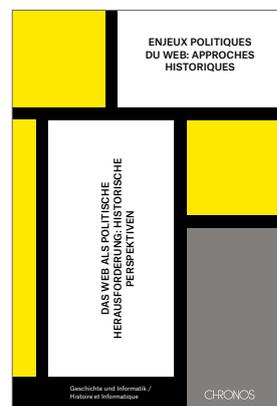
Franziska Nyffenegger: Unordentliche Dinge. Zur Eigenart von Reiseandenken und ihrer Kritik

Anne Dippel: «Magic Numbers». Phänomene des neuen Materialismus und Animismus in Alltagspraxen der Hochenergiephysik am CERN

Samuel Wegmann: «Zurich Services Unlimited (ZSU)». Über Selbstdarstellungen in Publikationen der Stadtverwaltung von Zürich

Elisabeth Luggauer: Contact-Zones gestalten. Ethnografische Erkundungen in Beziehungen zwischen Menschen und streunenden Hunden in Podgorica

Rezensionen – Comptes rendus de livres



Digitale Technologien sind aus historischer Perspektive relativ junge Phänomene, die bislang oft als neutral wahrgenommen werden. Im Kontext von «big data» und «fake news» lässt sich aber in jüngster Zeit ein steigendes Interesse an den Möglichkeiten der Beeinflussung von Usern durch digitale Technologien erkennen.

Der 20. Band der Zeitschrift «Geschichte und Informatik» widmet sich den politischen und sozialen Herausforderungen, die mit den Entwicklungen digitaler Technologien einhergingen, aus historischer Perspektive.

Von den Anfängen der Computer Clubs in Griechenland in den frühen 1980er-Jahren über die Rolle von Internetprovidern im Frankreich der 1990er-Jahre, die Nutzung sozialer Medien im 21. Jahrhundert in China sowie in parteipolitischen Wahlkämpfen Frankreichs bis hin zum Zusammenhang zwischen automatisierten Suchvorschlägen und historischem Erinnern beleuchten die Fallstudien in französischer und englischer Sprache das vielfältige Zusammenspiel zwischen technologischer Innovation, sozialer Adaption und oftmals politischer Regulation.

Sabine Eggmann, Konrad J. Kuhn (Hg.)
**Schweizerisches Archiv für Volkskunde
Archives suisses des traditions
populaires | 2018/2**

Dezember 2018
Broschur. ca. 160 S., ca. 8 Abb. s/w.
ca. CHF 31 / ca. EUR 31
Schweizerisches Archiv für Volkskunde –
Archives suisses des traditions populaires,
Jg./année 114 (2018)
ISBN 978-3-0340-1475-5

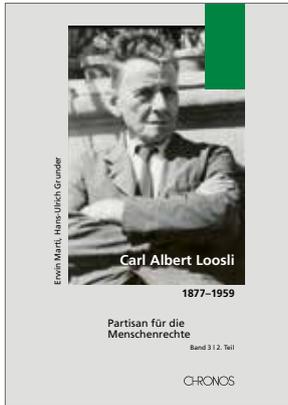


Einzelheft CHF 31 / EUR 31
(für Mitglieder CHF 25 / EUR 25)
Jahresabonnement CHF 62 / EUR 62
Abo für Mitglieder CHF 50
ISSN 0036-794X

Geschichte und Informatik (Hg.)
**Das Web als politische
Herausforderung: historische
Perspektiven
Enjeux politiques du web: approches
historiques**

August 2018
Broschur. ca. 160 S., ca. CHF 38 / ca. EUR 38
Geschichte und Informatik – Histoire et
Informatique, Band 20
ISBN 978-3-0340-1466-3





Sein Schicksal als elternlos aufgewachsener Jugendlicher und seine Erfahrungen in Anstalten und im Paris der Affäre Dreyfus liessen C. A. Loosli zum Kämpfer für die Menschen- und Bürgerrechte werden.

Im letzten Teil der dreibändigen Biografie wird Looslis jahrzehntelanger Einsatz gegen Anstalten, für ein humanes Strafrecht und gegen die «Administrativjustiz» aufgerollt. Sein Engagement für die Rechte der Kinder und Jugendlichen, für eine Reform der Schule und sein Einsatz für die Verdingkinder leiteten einen sozialpolitischen Wandlungsprozess ein.

Carl Albert Loosli 1877–1959 Biografie in drei Bänden

Band 1
Zwischen Jugendgefängnis und Pariser Bohème 1877–1907
1996. 400 S. Geb. ISBN 978-3-905312-00-3

Band 2
Eulenspiegel in helvetischen Landen 1904–1914
1999. 541 S. Geb. ISBN 978-3-905313-21-5

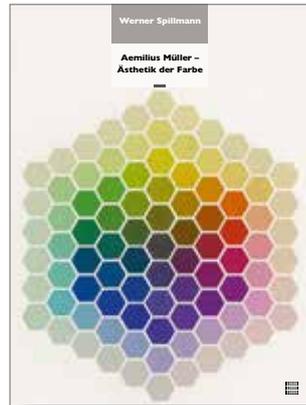
Band 3, erster Teil
Im eignen Land verbannt 1914–1959
2009. 528 S. Geb. ISBN 978-3-0340-0943-0

Gesamtpaket mit allen Bänden 1–3/2
zum Sonderpreis von CHF 148 / EUR 148
ISBN 978-3-0340-1457-1

soeben erschienen

Erwin Marti, Hans-Ulrich Grunder
Carl Albert Loosli 1877–1959
Partisan für die Menschenrechte
(Band 3, zweiter Teil)

2018. Gebunden. 780 S., 12 Abb. s/w.
CHF 68 / EUR 68
ISBN 978-3-0340-1432-8



Der Schweizer Farbwissenschaftler und -praktiker Aemilius Müller (1901–1989) veröffentlichte zahlreiche Farbatlantente (systematische Farbmustersammlungen), Farbtafeln und Schriften zur Farbtheorie. Im Einmannbetrieb führte er in Winterthur den Chronos-Verlag. Seine Bücher und Lehrmittel zur Farbwissenschaft erreichten zum Teil vierstellige Auflagezahlen; sie sind nicht nur für die Fachwelt interessant, sondern auch ästhetisch äusserst ansprechend. In der Wissenschaft ist Aemilius Müller besonders für seine Weiterentwicklung der Farblehre Wilhelm Ostwalds bekannt.

Der Farbexperte Werner Spillmann hat Aemilius Müllers Farbwerke noch zu Müllers Lebzeiten erworben und Ausstellungen in Winterthur, Frankfurt a. M., New York und an weiteren Orten initiiert. In diesem reich illustrierten Band gibt er einen Überblick über Müllers weitläufiges Œuvre, wobei der Schwerpunkt auf dem eindrucksvollen Spätwerk «Ästhetik der Farbe» liegt. Einführende Texte ordnen Aemilius Müllers Schaffen in den Rahmen der Farbwissenschaften ein und richten den Blick auf das Leben dieser eigenwilligen Persönlichkeit im Spannungsfeld zwischen Kunstgewerbe und Wissenschaft.

soeben erschienen

Werner Spillmann
Aemilius Müller – Ästhetik der Farbe
Mit Beiträgen von Werner Spillmann, Andres Betschart und Stefanie Wettstein

Juni 2018. Gebunden.
160 S., 200 Farbb.
Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur,
Band 355, ca. CHF 44 / ca. EUR 44
ISBN 978-3-0340-1456-4



Verlag

Chronos Verlag
Eisengasse 9
CH-8008 Zürich
Tel. +41 / 44 265 43 43
Fax +41 / 44 265 43 44
info@chronos-verlag.ch
www.chronos-verlag.ch

Auslieferung Schweiz

AVA Verlagsauslieferung
Centralweg 16
8910 Affoltern a. A.
Tel. +41 / 44 762 42 00
Fax +41 / 44 762 42 10
avainfo@ava.ch

Vertretung Schweiz

AVA Verlagsvertretungen
Centralweg 16
8910 Affoltern a. A.

Petra Troxler
Tel. +41 / 44 762 42 05
Mobile +41 / 79 411 65 29
p.troxler@ava.ch

Markus Vonarburg
Tel. +41 / 44 762 42 09
Mobile +41 / 79 290 18 30
m.vonarburg@ava.ch

Auslieferung

International

GVA
Postfach 2021
D-37010 Göttingen
Tel. +49 / 551 48 71 77
Fax +49 / 551 4 13 92

Vertretung

Deutschland, Österreich

Hans Frieden
c/o G. V. V.
Groner Str. 20
D-37073 Göttingen
Tel. +49 / 551 797 73 90
Fax +49 / 551 797 73 91
g.v.v@t-online.de

Verlagsförderung

Der Chronos Verlag bedankt sich beim Bundesamt für Kultur für einen jährlichen Strukturbeitrag über den Zeitraum von 2016 bis 2020.

Umschlagbild aus:

«Urwelten und Irrwege» (vgl. S. 15)
Alle Buchpreise inkl. MWSt.
CHF-Preise sind unverbindliche Preisempfehlungen.
EUR-Preise gelten für Deutschland.
Änderungen und Irrtum vorbehalten.
Mai 2018